

# Abend = Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Neue Folge: Vierter Jahrgang.

No. 19.

Donnerstag, den 4. Mai.

1854.

## Die Tante einer Dichterin.

Von

Anna Löhn.

Blutsverwandte sind nur sehr selten mehr als solche, und als neulich eine meiner Tanten (ich habe deren eine Menge) mich mit der Wichtigkeit einer Bürgermeisterin aus Ruhlschnappel anredete: „siehst Du, liebes Kind, ich muß es Dir sagen und würde es Dir sagen, auch wenn Du meine Tochter wärst — Du mußt einmal die Wahrheit hören, aber Du nimmst es immer übel,“ — ich fragte, durchaus nicht gespannt: „was denn?“ — schon im voraus wissend, daß es wieder eine philiströse Kleinlichkeit sein würde, die sie, von andern dazu angeregt, mit eigenen Thaten mir als Ragout aufzutischen Anstalt machte.

„Siehst Du,“ fuhr sie fort, „man findet Dein Gedicht in dem und dem Blatte recht gut und schwungvoll, mein Mann (höchste Autorität!) hat es auch gesagt, aber man wundert sich allgemein, daß Du „den Kuhstall“ in der sächsischen Schweiz mit hereingebracht hast. Mehrere Herren haben es auch gesagt — mein Mann hat es gehört — daß dies für eine Dame ganz besonders unpassend sei, den Kuhstall in einem lyrischen Gedichte zu erwähnen.“

Die glückliche Phantasie jener Herren sah mich

vermuthlich schon im wirklichen mit Kühen angefüllten Kuhstalle als Magd sitzen und eifrig melken. Ich meinerseits hätte denn wohl auch ein Bläßchen für sie selbst im Stalle gefunden. Genug!

Ich antwortete meiner Tante, mühsam das Lachen unterdrückend: „ich kann kaum glauben, daß Du, so mit dem Jahrhundert (an Jahren) fortgeschritten, auf einem so niedrigen Standpunkte stehst, Dein Lob oder Deinen Tadel bei einer geistigen Arbeit nach dem Geschlechte zu vertheilen.“

Während ich dies sagte, kam mir ein Einfall. Wenn ich Carikaturenmalen wäre, so würde ich einen Dichter malen, einen deutschen versteht sich, der ein sentimentales Lied verfaßt hat und es andern vorliest. Besonders müßt' ich Damen in seine zuhörende Umgebung bringen: die eine mit einem Taschentuche die heißen hervorquellenden Thränen trocknend, die andere schwärmerische Blicke nach dem Dichter oder nach dem Himmel, gleichviel, richtend, die dritte mit Ernst vor sich niederschauend und scheinbar in ihr Inneres blickend. Auch einige Herren sollten Zutritt haben. Zuerst die Kritiker mit dem Lächeln des Uebergewichts, ein Rechts- oder Unrechtspfeiler, der gerade die Worte: recht hübsch! von sich giebt, vor allem ein Candidat der Theologie mit geschweitem Haar, der nach Trivolitäten im Gesange des Dichters lauscht, um diesen dann in den Familien, die sich seiner eignen Mittelmäßigkeit, Bescheidenheit und Wohlthedenheit erfreuen, als für edle Frauen-